

die Frage stellen: Wenn der Mann am Ende Recht hat, was dann? Da man wissenschaftlich dem gelehrten Historiker nicht leicht beikommen konnte, so denuncirte man ihn als Friedensstörer, nannte sein epochemachendes Werk eine Parteischrift und überhäufte den Autor mit allerlei siebenswürdigen Prädicaten.

Janssen konnte und durfte nicht schwiegen. In der Form von Briefen antwortete er auf die Angriffe seiner Gegner und ergänzt und erläutert bei dieser Gelegenheit so manche Kapitel seines Werkes. Die Kritiker, gegen welche sich Janssen wendet, sind Consistorialrath Ehrard, Pfarrer Kawerau, Professor Baumgarten und mehrere protestantische Kirchenzeitungen. Wohlthuend ist die Art und Weise, wie Janssen seine Kritiker behandelt. „So wird kritisirt,“ schreibt er an einer Stelle, „und zwar in gelehrtten Organen, und das protestantische Publicum soll glauben, was ihm die Kritiker über mein Buch vor sagen.“ Selbst ein protestantischer Schriftsteller sagt: „Die Würde ist auf Janssen's Seite.“ Wir können uns hier auf keine Details einlassen, sondern verweisen die verehrten Leser an die beiden Broschüren mit der Überzeugung, daß sie dieselben hochbefriedigt aus den Händen legen werden. Jeder Brief ist eine Art Abhandlung über einen bestimmten Gegenstand, bald über geschichtliche Thatsachen, bald über dogmatische Controversen. Viele Geschichtslügen werden gründlich abgethan. Es ist eben ein Ringen nach Licht, an welchem Katholiken und Protestanten gleich betheiligt sind. Namentlich könnte eine leidenschaftslose Lectüre der beiden Broschüren sehr zur Läuterung protestantischer Vorurtheile beitragen und zum selbstständigen Nachdenken anregen. Ziehen wir beispielsweise einen beliebigen Passus heraus. Die Protestanten werfen den katholischen Christen vor, daß ihre Marienverehrung die Ehre Christi beeinträchtige. Janssen stellt die Frage: „Wie kommt es, daß gerade die katholische Kirche in dem Glauben an Jesus Christus unerschütterlich fest geblieben ist, während er innerhalb des Protestantismus bei so vielen Theologen und Predigern verloren gegangen?“ — Noch einen Werth haben endlich die beiden Broschüren. Wer sie gelesen, wird mit doppeltem Vertrauen Janssen's „Geschichte des deutschen Volkes“ zur Hand nehmen, so daß die Kritiker gerade das Gegenheil von dem bewirkten, was sie intendantirten.

Krems.

Propst Dr. Anton Kerschbaumer.

- 2) **Der Atheismus.** Vortrag, gehalten am 3. Mai 1884 vor dem katholischen Studentenverein und der katholischen Ressource, von Dr. Phil. Eugen Kaderávek, Gymnasial-Professor und Docent der Philosophie in Olmütz. Wien, 1884. Verlag der „christlich-pädagogischen Blätter“, gr. 8°. S. 25, Pr. 20 kr.

Vorliegende Schrift handelt vom Atheismus, und befaßt sich mit der Beantwortung folgender Fragen: 1. Worin besteht und wie vielfach ist der Atheismus? 2. Gibt es praktische Atheisten? 3. Gibt es negativ-theoretische Atheisten? 4. Gibt es positiv-theoretische Atheisten? 5. Gegen

welche Religion ist der positiv-theoretische Atheismus gerichtet? 6. Wie suchen die positiv-theoretischen Atheisten ihre Zweifelsucht zu rechtfertigen? 7. Was sagt der Materialismus? 8. Wie rechtfertigen die Pantheisten ihren Atheismus? 9. Der Dualismus. 10. Der Deismus. 11. Kant's Kriticismus. 12. Welches sind die wahren Ursachen der atheistischen Zweifelsucht? 13. Von welchen Folgen wird die atheistische Zweifelsucht begleitet?

Die einfache Aufzählung vorstehender Fragen, welche Herr Dr. Kadekárek vor dem katholischen Studentenverein in Olmütz besprochen hat, genügt, um zu zeigen, wie derselbe es verstand, in einem verhältnismäßig kurzen Vortrage ein großes und wichtiges Feld der Philosophie zu umfassen und Themata zu erörtern, welche höchst zeitgemäß und an und für sich bei allen Gebildeten Interesse zu erwarten geeignet sind. Die Art und Weise der Bearbeitung des gewählten Stoffes läßt auf eine gewandte, mit den philosophischen Wissenschaften wohlvertraute Feder schließen. Die durch den engen Rahmen von nur 25 Druckseiten gebotene Kürze hat unsren Autor nicht gehindert, seinen Ausführungen diejenige Fasslichkeit, Verständlichkeit und Klarheit zu geben, welche für den in's Auge gefassten Hörer-, beziehungsweise Leserkreis wünschenswerth war; er hat die Klappe, vor welcher schon der alte Dichter warnen zu müssen glaubte: „*Brevis esse laboro, obscurus fio*“; — trotz der engen Grenzen, die ihm gesetzt waren, glücklich vermieden. Die logische Ordnung des Materials, die nüchterne und doch auch anschauliche, oft schwunghafte Sprache und Diction, die gründliche und nicht selten scharfsinnige Argumentation, überhaupt die gediegene, mit passenden Citaten belegte Darstellung kann nicht verfehlten, jedem gebildeten Leser, der, wenn er auch nicht Philosoph vom Fach ist, nur die Mühe logischen, abstrakten Denkens nicht scheut, — ein entschiedenes Urtheil zu ermöglichen, und ihm zur Evidenz klar zu machen, wo Wahrheit und Vernunft, wo Irrthum und Widersinn zu finden, — auf den lichten Höhen des Theismus, oder in den finstern Labyrinthen des Atheismus. Die aufmerksame Lectüre und unbefangene Erwägung der trefflichen Darlegungen des Herrn Verfassers wird dem ruhigen Denker die Überzeugung nahe legen, daß der Atheismus, wie sehr er auch mit dem Nimbus der modernen Wissenschaft und Aufklärung auftreten, und dem großen Haufen der gedankenlosen Halbwisser imponiren mag, dennoch nichts weiter ist, als eine Mißgeburt seichten und oberflächlichen Denkens, als eine im Boden niedriger Sinnlichkeit und Leidenschaft wurzelnde Giftpflanze, als ein Product ruheloser und unseliger Geister, welche, nach einem Ausspruche Plato's, des Gesieders beraubt und in die Welt des Scheines herabgesunken, sich nicht mehr nach dem wesenhaft Seienden emporrichten können. So wird, wie wir hoffen, diese kleine, unscheinbare Schrift von keinem, nach wahrer Erkenntniß strebenden Leser aus der Hand gelegt werden, ohne daß ihm das ewig wahre Wort vor die Seele tritt: „*Dixit insipiens in corde suo: Non est Deus. Corrupti sunt et*

abominabiles facti sunt in studiis suis.“ (Ps. 13, 1). Wir wünschen ihr daher die weiteste Verbreitung, und erwarten zugleich, der Herr Verfasser werde sich ermuntert sehen, seine Kraft und Zeit durch ähnliche Arbeiten im Dienste echter philosophischer Wissenschaft noch öfter zu verwerthen.

Passau.

Domicapitular Franz Ser. Pez.

3) **Allgemeine Moralttheologie.** Systematisch dargestellt und mit zeitgemäß-practischen Beispielen erläutert von Dr. Josef Scheicher, Sr. päpstl. Heiligkeit geheimer Kämmerer, bishöfl. Consistorialrath und Professor der Theologie in St. Pölten. Mit Bewilligung des bishöfl. Ordinariates St. Pölten. Regensburg. Druck und Verlag von Georg Joseph Manz. 1885. VIII und 588 Seiten in 8°. Preis 7 Mark = fl. 4.20.

Als Festgabe zu dem im Jahre 1885 stattfindenden Gedächtnissfeste des hundertjährigen Bestandes der Diözese St. Pölten veröffentlicht Herr Professor Dr. Scheicher vorliegende allgemeine Moralttheologie. Neben die Gründe für das Erscheinen dieses Buches belehrt uns der Herr Verfasser im Vorworte, wo er sagt, daß er nicht blos den Candidaten des Priesterstandes richtige Anschauungen und heil. Begeisterung für ihr practisches Wirken beibringen, sondern auch den im Amte befindlichen Priestern, ja selbst gebildeten Laien, eine zeitgemäße Moral bieten wollte.

Wenn wir dieses Werk nach Inhalt und Form prüfen, so constatiren wir mit Freude, daß dieser Absicht entsprochen worden und daß dieses Werk geeignet ist, viel Nutzen zu stiften. Der Herr Verfasser schickt der eigentlichen Moralttheologie ein philosophisches Präambulum voraus, worin Metaphysik und philosophische Ethik auszugsartig repetirt wird, um das Verständniß der thomistischen Terminologie zu erleichtern.

Die allgemeine Moralttheologie theilt der Herr Verfasser nach dem Vorgange des heil. Thomas Aq. und vieler anderer Moralttheologen in 5 Abschnitte oder Tractate, in denen: I. die menschlichen Handlungen, II. das Gesetz, III. das Gewissen, IV. die Tugenden, V. die Sünde behandelt werden. Mit dem theoretischen Moment verbindet der Herr Verfasser recht passend das casuistische, indem er nach jedem Tractate viele Casus oder Fälle anführt, welche die erörterten Prinzipien erläutern und das Werk recht interessant machen. Die Form der Darstellung verdient alles Lob. Als Hauptvorzug dieses Werkes muß hervorgehoben werden, daß darin nicht blos die Prinzipien der Moral klar und deutlich erörtert, sondern auch den zahlreichen Zeitsfragen gebührende Rechnung getragen und viele heutzutage herrschende Irrthümer richtig gestellt werden.

Wir erlauben uns nur noch einige Bemerkungen: S. 120, Z. 3, wird die nachfolgende Unwissenheit eine directe, intendirte, freiwillige (voluntaria) genannt; das „voluntaria“ bezieht sich jedoch auch auf die ignorantia crassa und simpliciter vincibilis, die ja auch voluntaria